



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

340 (24.7.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347246)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17590 Karlsruher Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 1. (Bismarckhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwägerstr. 10/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Kolonnen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Erlösanspruch für ausgelassene od. beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Bolschewistische Kriegsdrohungen

Auf dem Kongress der kommunistischen Internationale

Aus einer Achtstundens-Rede Bucharins

Auf dem Kongress der Komintern in Moskau hielt, wie United Press berichtet, Bucharin eine achtstündige Rede, in der er sich zunächst mit dem Fortschritt Deutschlands beschäftigt, das in bezug auf den technischen Fortschritt an der Spitze Europas marschiere. Dies sei in der Hauptsache auf die finanzielle Unterstützung zurückzuführen, die Amerika Deutschland gewähre. Mit der Befreiung der Lage in Deutschland und mit der zunehmenden Erstarkung seiner Position sei mehr und mehr sein Wunsch zu erkennen, wieder eine Kolonialmacht zu werden und sich nach Westen zu orientieren.

Bucharin warnte dann die kapitalistischen Staaten vor einem Kriege gegen die Sowjetmacht. Er erklärte, daß die Festigung des Kapitalismus heute auf einer neuen Grundlage, nämlich auf der Verschmelzung privater Unternehmungen mit staatlichen Organisationen durchgeführt werde, und daß das kapitalistische Europa nunmehr von der Politik offener Feindseligkeiten gegenüber Rußland zu denjenigen friedlicher Durchdringung übergegangen sei. Trotzdem müsse die heutige Lage unbedingt zum Kriege führen. Dafür sprächen nicht nur die Revolution in China und die Erziehung der Sowjetunion, die natürlicherweise ein Todfeind des Kapitalismus sei, sondern die immer schärfer werdenden Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Welt, insbesondere zwischen England und Amerika.

Unter stürmischem Beifall und nicht endenwollenden Hochrufen rief Bucharin am Schluß seiner Rede: „In der Stunde, zu der der Imperialismus sein Kriegsbanner erhebt, wird die Komintern die Parole des Bürgerkriegs und die Parole des erbitterten Kampfes gegen den Imperialismus im Namen der siegreichen kommunistischen Internationale ausgeben.“

Amerikanische Opposition gegen den Kelloggpaakt

Aus Washington meldet der Draht: Es kann nicht gelugnet werden, daß sich in den letzten Tagen in Senatskreisen eine wachsende Opposition gegen den Kelloggpaakt bemerkbar macht und allgemein erwartet man, daß die Republikaner mit ihrer nur kleinen Mehrheit im Senat einen schweren Stand gegen die Demokraten haben werden, die aus parteipolitischen Gründen geschlossen gegen den Paakt eintreten und die möglicherweise bei der Entscheidung über den Paakt Zulauf aus dem republikanischen Lager erwarten.

Die Oppositionstimmung kommt auch bereits in der amerikanischen Presse zum Ausdruck und der sonst Coolidge und Kelloggs Politik unterstützende „Newport Herald“ faßt die Bedenken gegen den Paakt in einigen Punkten zusammen, die zeigen, daß die Gefahr eines Scheiterns des Antikriegspaktes im Ursprungslande selbst nicht unterschätzt werden darf. Das Blatt schreibt, der Paakt sei zu verwerfen, weil ihn Großbritannien dazu gebrauchen werde, um eine weitere Herabsetzung der amerikanischen Seestreitkräfte zu erwirken, weil zweitens der Text des Abkommens nur unbestimmt abgefaßt sei und daher verschiedene Auslegungen zulasse, weil drittens der Paakt ganz bestimmt Amerika in die Angelegenheiten und die Zwietracht Europas hineinziehen werde und viertens weil das Abkommen die Völker in ein falsches Sicherheitsgefühl wegen und sie veranlassen werde, zu glauben, daß tatsächlich ein Schritt zur Herbeiführung dauernden Friedens geschehen sei, was ein schwerer Irrtum sei.

Ein unglaublicher Verdacht

Seit vielen Wochen, seit Monaten hat die gesamte Kulturwelt in gespanntem Interesse alle Nachrichten verfolgt, die über Nobiles Nordpolarexpedition in den Zeitungen erschienen. Alle Stadien der Geschloßkala hat man dabei durchlaufen. Zwischen Bewunderung und Verachtung, zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen fieberhafter Anteilnahme und bisweilen einschneidender Gleichgültigkeit ist man hin- und hergeworfen worden. Heute aber muß vor Fragen und Entsetzen Jedem der Atem stocken, der die neuesten Meldungen über die Polaritragodie liest, nach denen Mitglieder eines großen Kulturvolkes in dem Verdachte der Menschenfresserei stehen.

Man weigert sich, das Unfassbare zu glauben. Das geheimnisvolle Dunkel, das über den Tod des schwedischen Expeditionsteilnehmers Dr. Malmgreen besteht, gibt zwar Anlaß zu allerlei Bedenken und Vermutungen, aber eine solch grausige Aufklärung des Geheimnisses will einem doch schier undenkbar erscheinen. Sicher ist alles entsetzlicher Lug und Trug, entstanden aus krankhaft verzerrter Phantasie und aus unverantwortlicher Sensationsgier. Man erinnert sich an die Kriegsjahre und die Grenzmärchen, die man da über uns verbreitete. Verlorenen Frauen sollten unsere Soldaten die Augen ausgestochen, kleinen Kindern die Hände abgehakt, die Leichen unserer Gefallenen zu Seife verarbeitet haben usw. usw. Alle diese nur aus der Dämonie der Kriegszeit erklärlichen Verleumdungen wurden bekanntlich von Millionen in der ganzen Welt geglaubt. Mit teuflischer Planmäßigkeit sorgte die internationale Propaganda dafür, daß wir Deutsche, die viele Jahre hindurch in dem schwersten Daseinskampfe standen, den je ein großes Volk hat durchstehen müssen, überall auf der Erde als „Dummen“ und „Barbaren“ verschrien und verachtet wurden. . . .

Doch nicht in alten Wunden wollen wir wühlen. Wenn wir in diesem Zusammenhang auf diese inzwischen so längst von der ganzen Welt erkannten Verleumdungen zu sprechen kommen, so geschieht dies nur in der fast unbewachten Suche nach irgendeinem Salt, an den wir uns klammern können, um den grauenvollen Vorwurf der Menschenfresserei, der gegen die Italiener Zappi und Mariano erhoben wird, nicht glauben zu müssen. Doch ach, gar schnell erkennt man, daß man beim Ansehen dieser Parallele ins Verre gefaßt hat. Die Grenzmärchen der Kriegsjahre und die entsetzlichen Nachrichten, die jetzt über die beiden Italiener die Welt in Eränen versetzen, lassen sich nicht vergleichen. Leider nicht. Es gibt keine Kriegsjahre mehr, wenigstens in dem Sinne nicht, daß irgend ein Volk daran interessiert sein könnte, die Angehörigen einer anderen Nation als Barbaren und Menschenfresser zu lästern. Außerdem richten sich solche ungeheuerlichen Anschuldigungen nicht gegen uns, in der Meinung der Weltöffentlichkeit „vorbehaltend“ Deutschen, sondern gegen Mitglieder der großen lateinischen Völkerfamilie. Wer auch könnte heute noch so entsetzlich strapellos sein, um sich solche Verleumdungen aus den Fingern zu lassen und ein ganzes Volk damit zu beschmutzen? Gewiß haben die Bewohner jenes Landes, aus der jene grausige Nachricht kommt, alle Ursache über die Leichtfertigkeit empört zu sein, womit von Nobilis diese Expedition in die Polarwüste unternommen wurde. Nicht nur seine eigenen Landsleute hat er dem Tod und Verderben preisgegeben, sondern auch noch hervorragende Angehörige anderer Nationen, die heldenmütig die Verlorenen suchten, mußten Nobiles Streben nach größerer Ehre Italiens mit dem Tode bezahlen. Wahrscheinlich ist sogar ein Mann mit solchem Betruhm wie Amundsen unter den Todesopfern des Mussolini-Nobilischen Ehrgeizes. Trotzdem kann man nie und nimmer annehmen, daß sich die Jörn- und Hag- gefühle der Skandinavier in derartigen Anwürfen Luft machen würden. Die Italiener sind mit dem furchtbaren Fiakto, das sie mit der Unternehmung Nobiles gemacht haben, ja schon genug bestraft und blamiert. Aus dem von Mussolini als Fanfare gedachten Vorstoß ist längst eine Schamade geworden.

Es bleibt einem also, so sehr man sich dagegen kräut, schließlich kaum noch etwas anderes übrig, als die zunächst für völlig unglaublich gehaltenen Meldung als Tatsache hinzunehmen. Zumal sie sowohl in Deutschland wie im Auslande von großen Zeitungen abgedruckt und offenbar geglaubt wird. So finden wir heute auch in der „Röln. Jta.“ im Sperrdruck, jedoch ohne irgendwelchen einschränkenden Kommentar, ein Telegramm ihres Moskauer Berichterstatters, der seinem Blatte meldet, was von Bord des Eisbrechers „Arassin“ aus der Sonderkorrespondent einer Moskauer Zeitung zu sagen weiß. Nach den Aussagen Marianos und Zappis steht es danach fest, daß sie Malmgreen auf dem Eis zurückließen mit ungenügender Ausrüstung und ohne Lebensmittel und daß bei der Auffindung beider Italiener Mariano nur mit Socken und ungenügend bekleidet war, dagegen hatte Zappi drei Paar Pelztüfel und drei Anzüge an, darunter auch die Sachen Malmgreens. Zappi habe selbst erklärt, daß er Marianos Tod abwarten und sich dann von dessen Leiche nähren wollen. Dabei habe nach Ansicht des Rates auf dem „Arassin“ Zappi höchstens fünf Tage gehungert, nicht dreizehn, wie er angibt.

Die Schlussfolgerung aber, die der russische Korrespondent macht und die von der „Röln. Jta.“ kommentarlos abgedruckt wird, lautet: „So läßt sich die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß Malmgreen das Schicksal erlitten hat, das Zappi Mariano zu bereiten gedachte.“

Der Zeppelin vor den Probefahrten

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, wird nunmehr aller Wahrscheinlichkeit nach der neue „Graf Zeppelin“ in der ersten Augusthälfte zu seiner Jungfernfahrt aufsteigen. Das Schiff ist bis auf unwesentliche Einzelheiten fertig und kann in kürzester Zeit fahrbereit gemacht werden.

Man will unter allen Umständen den ersten Aufstieg gleich mit dem neuen Brenngas ausführen und wartet deshalb auf die Fertigstellung der auf der Werft errichteten Fabrik, die den neuartigen Betriebsstoff liefern soll. Inzwischen ist auch die Entscheidung über die Zusammenstellung der Bordmannschaft gefallen, die gegenüber der Besatzung d. Z. N. III verhängt ist, weil für die große Fernfahrt des „Graf Zeppelin“ drei Wochen eingeteilt werden müssen. Für große Fahrten werden insgesamt 38—40 Mann Besatzung an Bord sein. Die oberste Schiffsleitung wird wieder in den Händen Dr. Eckners liegen.

In den letzten Tagen weilte der Luftschiffbezernent des amerikanischen Marineministeriums, Commander Fulton, in Begleitung des Führers der „Los Angeles“, Commander Rosendal, in Friedrichshafen, um das Luftschiff zu besichtigen und sich über die Wünsche hinsichtlich der Brennstoffversorgung und der Bereitstellung von Hilfsmannschaften in Lakehurst zu informieren. Der Fremdenzustrom nach Friedrichshafen verstärkt sich von Tag zu Tag. An Sonntagen wird das Schiff von 10—15.000 Personen besichtigt.

Der Amerikaflug der „Frégatte“

V. Paris, 24. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die erste Begeisterung über die Landung des Marineleutnants Paris auf den Azoren ist durch die Nachricht stark gedämpft worden, daß die „Frégatte“ wahrscheinlich vorläufig nicht imstande sein wird, ihren Flug nach New York fortzusetzen. Paris und seine Gefährten legten die 2100 Km. lange erste Etappe in 18 Stunden, 25 Minuten zurück und hatten so einen beträchtlichen Vorsprung erreicht. Sie mußten mehrere Stunden über Oporto kreisen, um die Morgendämmerung zur Landung abzuwarten. Während des Fluges, als die „Frégatte“ noch 200 Km. von den Azoren entfernt war, stellte sich heraus, daß einer der Motore Schaden erlitten hatte.

Paris hoffte zunächst imstande zu sein, den Schaden an Ort und Stelle zu beheben, doch zeigte es sich, daß das nicht möglich war. Voraussichtlich wird die Mannschaft auf den Azoren warten, bis ein Ersatzmotor aus Frankreich eingetroffen ist. Paris und seine Begleiter befinden sich gegenwärtig an Bord eines französischen Anononbootes, das bei Ponta Anker gemauert hat. Sie bildeten den Gegenstand lebhafter Freundschaftsbesprechungen.

Der englische Flieger Courtines, der sich seit drei Wochen auf den Azoren befindet und ebenfalls auf einen günstigen Augenblick für den Flug nach New York wartet, hat ihnen einen Besuch abgeflattet.

Sängergold in Wien

□ Berlin, 24. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nach einer Wiener Meldung der „N. Z.“ sind bereits 80.000 Sängergeld aus Wien abgereist, von denen jedoch viele nicht direkt nach Deutschland heimgekehrt sind, sondern noch andere österreichische Städte, hauptsächlich Graz, Linz und Salzburg, besuchen. Eine erste Zahlenbilanz über das Sängergeld ergab, daß von einer Besucherzahl von rund 180.000 reichsdeutschen Gästen mindestens 20 Millionen Schilling während der 4 Beitztage ausgegeben worden sind.

Sur Begrüßung Ricklins

Im Kolmarer Prozeß hat bekanntlich eine angelegliche Kenneuerung Dr. Ricklins, daß das Glas sich wie eine Prostituierte Frankreich an den Hals geworfen habe, eine große Rolle gespielt. In einem gelbem vom „Matin“ veröffentlichten Antwortschreiben an einen Abgeordneten hatte Ricklin erklärt, daß ihm während des Prozesses der angeblich von ihm herührende Brief, der diese Kenneuerung enthalte, nicht vorgelegt worden sei. Heute veröffentlicht nun der „Matin“ dieses Schreiben, das vom 20. Juli 1928 datiert ist. Die in Frage kommende Stelle, die das Blatt in deutscher Sprache bringt, lautet: „Ich besähe allerdings, daß es jetzt zu spät ist und daß man eine Bevölkerung, die sich wie eine feile Dirne den Franzosen an den Hals warf und während vier Jahren unter ständiger Beleuerung ihres Patriotismus ruhig hinnahm, daß man ihr Volkstum mit Füßen trat, in ihrem Kampf um ihre religiösen Güter nicht ernst nimmt.“

Der „Matin“ fügt hinzu, der Umstand, daß die Regierung diesen Brief für authentisch halte, habe sie nicht an der Begrüßung Ricklins gehindert. Es sei zu hoffen, daß das ganze Glas die Tragweite dieses Gnadenaktes begreife.

Die deutsche Demarche in Rom

□ London, 24. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über die Vorgeschichte der jüngsten deutschen Demarche in Rom. Ursprünglich habe die französische Regierung den Vorschlag gemacht, einen gemeinsamen Schritt in der italienischen Hauptstadt zu unternehmen, um Professor Baldemaros zum Rückgeben gegenüber Polen zu zwingen. Eine solche Anregung sei in London ohne Begeisterung aufgenommen, in Berlin und Rom aber rundweg abgelehnt worden. Das deutsche Auswärtige Amt habe sich darauf zu einem unabhängigen Schritt entschlossen, der direkter und freundschaftlicher ausgefallen sei, als eine gemeinsame Demarche gewesen wäre.

* **Waldecks Vereinigung mit Preußen.** Am 1. April nächsten Jahres wird, wie berichtet, die Vereinigung Waldecks mit Preußen erfolgen. Ueber das Zeremoniell verlautet, daß in Arosen in Anwesenheit der preussischen Minister und des Waldecker Landesdirektors eine offizielle Verbrüderung stattfinden soll, an die sich die Eröffnung einer Ausstellung „Das Waldecker Land“ anschließt wird.

Badische Politik

Die Arbeit der Volkspartei im Landtag

In der am Montagabend im Wartburg-Saal abgehaltenen gut besetzten Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei Mannheim, die der Vorsitzende, Stadtrat Ludwig Leitte, sprach Landtagsabgeordneter Dr. Waldeck über die Politik des Badischen Landtags. Eingangs seiner Ausführungen betonte der Redner, ein möglichst objektives Bild des Landtags und seiner Arbeit zeichnen zu wollen, wobei er auf die Erkenntnis der Bedeutung der immer noch sehr wesentlichen Landtagsarbeit besonderen Nachdruck lege. Im großen Betrachtet, beschäftigten den Landtag drei Probleme, nämlich Steuer- und Finanzfragen, daneben Kulturfragen und, nach außen nicht in gleicher Weise erkennbar, die Frage der künftigen Gestaltung des Deutschen Reichs. In die Arbeit der vergangenen Landtagsperiode haben sich zwei Perioden übergriffen, die aus dem vorletzten Landtagsperiode behandelt wurden, die Schulfrage und das Wahlrecht. Das Landtagswahlgesetz hat durch die erst kürzlich erfolgte Entscheidung des Staatsgerichtshofs im wesentlichen seine Bestätigung erhalten. Unter Wegfall der Landesliste werden künftig die Abgeordneten nach wie bisher in 8 in 22 Wahlkreisen gewählt. Im November 1927 begann die Wahlperiode, die sich dann bis in die Mitte des Juli dieses Jahres hinzieht. Wenn auch eingeklärt werden müsse, daß durch die Reichstagswahl die Dispositionen für die Arbeit erschwert worden sei, so gebe doch die Arbeitsmethode Gelegenheit zu berechtigten Beanstandungen. Die Landtagsfraktion sei sich bewußt, daß sie auch in der Stellung als Oppositionspartei verantwortungsvolle Politik zu treiben habe.

In der Etatberatung vertrat die Deutsche Volkspartei ihre Steuererleichterungsaktionen durchzuführen. Sie drang zwar nicht mit allen Wünschen durch, aber ihre Anregungen hatten doch den Erfolg, daß der Haushaltsausgleich aus seinerseits auf Herabsetzung der steuerlichen Belastung drang. Die Beratung des Etats des Finanzministers gab ein deutliches Bild davon, wie beachtlich der Regierung die Einwendungen der volksparteilichen Fraktionsführer Dr. Rattes erschienen, mit dessen Darlegungen der Finanzminister sich während der ganzen Debatte immer erneut auseinandersetzen mußte.

In den vier Etatreden, zu denen die Fraktion ihre Redner vorstellte, Abg. Gündert (Finanzministerium), Abg. Dr. Waldeck (Justizministerium), Abg. Oßner (Kulturministerium), Abg. Dr. Rattes (Finanzministerium), wurde jedesmal das Problem der künftigen Gestaltung des Deutschen Reichs angeknüpft. In dieser Frage liegt im Landtag die Initiative bei der Deutschen Volkspartei. Die Fraktion steht einheitlich auf dem Standpunkt, daß die Entwicklung sich nach dem Einheitsstaat vollziehen wird, und daß man sich dieser Entwicklung nicht entgegenstellen dürfe. In der Finanzdebatte, mit der die große, politische Aussprache verbunden war, wurde auch die Frage aufgeworfen, ob das badische Land als Grenzland sich heute noch selbst zu erhalten in der Lage sei. Der Steuerdruck sei für weite Kreise der Bevölkerung unerträglich. Dabei wurden die bekannten Formwünsche der Partei zum Ausdruck gebracht, und die Frage aufgeworfen, ob in den Ländern das parlamentarische System in gleicher Weise durchgeführt werden müsse wie im Reich.

Der Redner gab einen Überblick über die Etatberatungen und begründete im einzelnen die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei in der Dotationsfrage, in der die Partei von der Stellungnahme eines eigenen Antrags abgesehen habe. Bezüglich der Schlichterfrage hat die Fraktion auf den Standpunkt gestellt, daß bei Wegfall der Steuer für Hausbesitzerungen auch die allgemeine Schlichterfrage, die nur noch in Baden und Sachsen besteht, nicht aufrecht erhalten werden könne. Zum Finanzgesetz hat die Fraktion ihre Zustimmung verweigert, weil die ausgedehnten Steuererleichterungen den Wünschen der Fraktion nicht weit genug entgegenkämen. Schließlich erwähnte der Redner eine Reihe von Mannheimer Fragen,

wobei namhafte Erfolge für den Mittelstand festgestellt werden konnten. Für die Handelshochschule sei das Promotionsrecht von der Regierung verlangt worden, ohne daß die Handelshochschule nicht bestehen könne. Rheinbrücken- und Hafenfragen, vor allem auch die Lage

der Rheinschiffahrt und in Verbindung damit die Tarifpolitik der Reichsbahn wurden bei der Etatberatung im Landtag durch den Mannheimer Vertreter der Deutschen Volkspartei angeknüpft. Zum Schluß ging Dr. Waldeck auf die Stellung der Partei gegenüber der Regierung ein und wies auf Spannungen innerhalb der Regierungsparteien hin, die in den letzten Wochen der Landtagsberatungen auch für den Außenstehenden erkennbar geworden seien.

Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen, die durch ihre ruhige Sachlichkeit besonders eindrucksvoll waren, lebhafter Beifall gezollt. In der anschließenden Debatte, an der sich die Herren Stadtrat Haas, Stadtrat Rath, Dr. Martin und Bonn beteiligten, erklärte man sich mit den Arbeiten der Fraktion im Landtag einverstanden. Eine Reihe von Anregungen bezüglich des Problems „Reich und Länder“, über Verwaltungsreform und Steuerfragen wurden gegeben. Aus dem Referat und der Diskussion gewannen die Versammlungsteilnehmer den besten Eindruck von der umfangreichen Arbeit, die die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei im Interesse des Landes in den vergangenen Monaten geleistet hat, aber auch von dem Mannheimer Vertreter Dr. Waldeck, der durch seine Tätigkeit im Landtag sich besonders der Mannheimer Belange angenommen hat.

Großer Petroleumbrand

Wood River (Illinois), 24. Juli. (United Press.) Eine furchtbare Feuerbrunst, die in der hiesigen Petroleumraffinerie ausgebrochen ist, droht ganz Wood River zu ergreifen. Eine halbe Million Gallen Petroleum in 8 großen Reservoiren steht in Flammen und entwickelt Rauchwolken, die den ganzen Himmel verfinstern. Stürmischer Wind treibt die Flammen vor sich her und gefährdet nicht nur die Stadt, sondern auch die nahe liegenden Ortschaften Hardford und East Alton, wo sich die Aktienten der Standard Oil Company und der National Petroleum Company befinden. Die gesamte männliche Bevölkerung von Wood River ist infolge der großen Gefahr für die Stadt mobilisiert worden, um die Feuerwehren bei der Bekämpfung des riesigen Brandes zu unterstützen.

Infolge der ungeheuren Hitze, die eine Annäherung an die brennenden Tanks unmöglich macht, beschränkt sich die Arbeit der Volksmannschaften auf Ableitung der brennenden Petroleumdämpfe und auf das Sichern von Dämmen. Der Brand dürfte noch mehrere Tage anhalten.

Letzte Meldungen

Großfeuer in einem Karlsruher Warenhaus

Karlsruhe, 24. Juli. (Drahtbericht.) Heute nachmittag gegen 1/2 12 Uhr brach in der Hausbesitzung des Warenhauses Geiswiler Knopf in der Kaiserstraße ein Großfeuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit den halben Dachstuhl ergriff. In den Vorkamern wurden außer der Berufsfeuerwehr auch die freiwilligen Feuerwehren herangezogen. Die Brandursache ist bisher unbekannt. Der Brand dauert zur Stunde noch an.

Zahlreiche Verhaftungen in Olfaden

Olfaden, 24. Juli. Im Zusammenhang mit dem Willkürhändler vom vergangenen Freitag hat die Regierung 44 Offiziere, 25 Unteroffiziere und 171 Privatpersonen verhaften lassen. Unter den neuerdings festgenommenen befindet sich der Direktor des Stabes „Diario de Noticias“, Alpoim, und der Direktor des Stabes „Debate, Cahra“. Es befindet sich, daß die Hauptführer der Rebellen nach einer portugiesischen Kolonie in Afrika verbannt werden.

Strasenschlacht im New Yorker Regierungsviertel

New York, 24. Juli. In Harlem, dem Regierungsviertel der Stadt New York, kam es zu einer Straßenschlacht zwischen der Regierbesatzung und 150 Polizisten. Erst nach mehrstündigem Kampf konnte die Polizei mit Hilfe der Feuerwehre die feulende Menschenmenge in die Gewalt bekommen. Die Veranlassung zu der Schlacht gab die Verhaftung eines Regers durch die Polizei, die darauf von der wütenden Menge mit Steinen, Bänken, Backsteinen und Mögeln bombardiert wurde. Später belagerte eine etwa 8000 Russen zählende Regiermenge bis tief in die Nacht die Polizeiwache und konnte erst mit Hilfe von Feuerpfeilen vertrieben werden.

Gleich hinterdrein kam dann die Meldung aus Karwiß, daß Sappi gemäßigt frustriert geworden sei. Wenn sie richtig ist, so stehen wir nun im Zweifel der Fragen ob seine grausigen Ergründungen, die ihn zum Menschenfleischfresser brandmarken, schon eine Ausgeburt seiner unmaßstäblichen Sinne waren oder ob er erst gemäßigt geworden ist, als ihm nach seiner Rettung das grausige, was er getan hatte, zum Bewußtsein kam. Die ganze Kulturwelt hat ein brennendes Interesse daran, daß diese Frage und alles was damit zusammenhängt, völlig unparteiisch aufgeklärt wird.

Es liegt uns völlig fern, die italienische Regierung oder gar das italienische Volk, mit dem wir in Frieden und Freundschaft zu leben wünschen, für die Furchtbarkeiten verantwortlich zu machen, die diese katastrophale Blamase eines christlichen Generals gezeitigt hat. Aber solange dieser schon längst zu einer Angelegenheit der ganzen Kulturwelt gewordenen Skandal um Robili nicht völlig aufgeklärt ist, würde Mussolini zweifellos doch auf zum, mit solchen „Protesten“ gegen die „Beschimpfung“ Italiens, wie er sie gestern im Ministerrat vorgebracht hat, möglichst zurückhalten. Der von der ganzen Welt beachtete Treppenhieb der Weltgeschichte, daß die in übermütigem Ehrgeiz ins Polareis gesandten Parteien ausgerechnet von Bolschewiken in unabweisbarer Arbeit vom sicheren Tode gerettet werden mußten, hat dem italienischen Völkchen schon genug geschadet.

H. A. M.

Rückkehr im plombierten Wagen?

Die Berliner Blätter geben eine Meldung aus Karwiß wieder, wonach Robili und seine Begleiter auf Befehl der italienischen Regierung im plombierten Wagen nach Italien befördert werden. Die Monte werde nicht über Stockholm, sondern über eine Nebenstraße gehen.

Der norwegische Kreuzer „Torpedenschiff“ und der französische Kreuzer „Strasbourg“ werden nunmehr am heutigen Dienstagabend in Tromsø eintreffen, nachdem sie mehrere ergebnislose Suchexpeditionen nach der „Svalbard“ unternommen haben.

Ein neuer Protest Mussolinis

Die italienische Regierung hat beim deutschen Vorkonferenzen in Rom eine Beschwerde überreicht, weil die Inne wanden eines Wagens mit Kalibungemitteln, die in Gattorf (Bezirk Rastatt) verladen worden waren, mit Synchrotronen gegen Mussolini und das italienische Volk beschleichen waren. Die angestellten Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Feuergeschehen mit einem Juchthausler

In der Nacht zum Dienstag erschien vor der Wohnung der Frau Emma Blatau in Berlin, der von ihr geschiedene Gemann, der Arbeiter Albert Blatau und hat um Einlass. Blatau hatte eine Juchthauskrasse zu verbüßen, war aber aus dem Juchthaus in Brandenburg entwichen und zu seiner geschiedenen Frau geflüchtet. Als er Einlass erhalten hatte, drang er in das Schlafzimmer seiner Frau ein, wo er den 30 Jahre alten Monteur Martin von Halder vorfand und gab auf diesen mehrere Revolvererschüsse ab. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute von der Straße und aus dem Hause herbei. Ein Mann, der sich dem Räuber entgegenwarf, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt.

Während man den Monteur und den anderen Verletzten nach dem Krankenhaus schaffte, flüchtete Blatau auf den Boden des Hauses. Auf die inzwischen alarmierten Polizeikräfte kam ein feuergefecht, das Blatau das Feuergefecht fort, das diese mit Revolvergeschossen beantworteten. Erst nachdem Blatau durch zwei Schüsse verletzt worden war, gab er den Widerstand auf und wurde als Polizeigefangener nach dem Staatskrankenhaus transportiert.

Bei dem Monteur heilten die Ärzte 11 Schußverletzungen fest. Sein Zustand ist bedenklich.

* Japanisches Neutrennen. Der Mikado unterzeichnete einen Erlass, durch den Muzudeira zum Vorkonferenzen in London und als Nachfolger des Barons Maitai, Debüchel zum Vorkonferenzen in Washington und Yoshida zum Vorkonferenzen in Schweden ernannt werden.

Bayreuther Festspiele

Obwohl die Bayreuther Festspiele in diesem Sommer die besten Werke zur Aufführung bringen wie im vorigen, haben sie an ihrer Anziehungskraft ganz offensichtlich nichts eingebüßt. Die erste Vorstellung zeigte ein fast bis auf den letzten Platz besetztes Haus, auch das Ausland ist wieder stark vertreten, besonders England. Vom „Rien“ Bayreuth freilich kann man nicht mehr gut sprechen, wenigstens nicht zur Zeit der Festspiele. Gleich am ersten Tag entwickelte sich ein wahrhaft großartiges und gesellschaftlich großartiges Leben, die Zahl der Automobile hat erheblich zugenommen und die „Gaulagen“, die früher der Auffahrt das Gepräge gaben, verschwanden mehr und mehr. Besonders nach der Vorstellung können die Damen unangeführt und durch das von zahlreichen Einheimischen zu beiden Seiten der Alleen gebildete Spalier rasen die Autos den grünen Hügel hinunter. Die Regelung des Verkehrs durch die Polizei ist übrigens vorzüglich. Auf dem Festspielhaus wehen diesmal weiße Fahnen mit einem großen roten W (Wagner) in der Mitte, womit der Wagnerkult nunmehr seine ebenso einfache wie endgültige Friedigung gefunden hat.

Die Vorstellung von „Tristan und Isolde“ hinterließ tiefste Eindrücke, sowohl infolge der durchweg anspruchsvollen, zum Teil sogar hervorragenden solistischen Besetzung als auch wegen der großen Präzision und vollendeten Klangschönheit des Orchesters unter der Leitung von Karl Elmendorff (München), der nur leider an manchen Stellen ein überaus langsames Tempo wählte, an anderen der Leidenschaft und dem hinreißenden Zug von Wagner's Tonsprache nichts schuldig blieb. Die Schwedin Hanna Kayen-Loden, die ihm vorigen Jahre durch ihre Bräutigams-Aufführung machte, lang zum ersten Mal die Isolde. Obwohl ihre Ansprache mitunter zu wünschenswert überflüssig und durch einige unglückliche Schwermüdigkeitsmomente als eine echte Bayreuther Meisterleistung bezeichnet. Im Spiel hat die Soubrette aussehende Künstlerin eine nicht alltägliche Mischung von edler Schönheit der Wesen, und eindrucksvoller Mimik, gelanglich war sie überaus und gerade an den schwärzlichen Stellen feierte ihr wundervolles, gänzlich durchgebildetes Organ Triumphe durch seine Leuchtkraft wie durch die vollendete

Technik. Im Vergleich zu ihr wirkte Gunnar Graard, der jetzige Solistenchor der Wiener Staatsoper, als Tristan bloß, da er nicht auf der gleichen Höhe des Materialspenden kann und keine Stimme heldischen Glanz vermissen läßt. Er überlegte jedoch durch harte Intelligenz der Darstellung und echte Gesangs-Kultur. Stimmliste hervorgehoben war hingegen Ludwig Hofmann (Wien) als König Marke und Rudolf Bodelmann (Hamburg), der hier zum ersten Mal den Kurwenal sang. Die Brangäne von Rangholm (Berlin) kam, mit dem Bayreuther Maßstab gemessen, nicht über den anfänglichen Durchschnitt hinaus. Als Isolde bemühte sich der neu entdeckte Tenor Joachim Sattler (Oberfeld). Das Inklusivspiel beschäftigte wiederum die sorgfältigste und hingebendste Vorarbeit, die den Ruf Bayreuths von jeher ausmacht.

Über die folgenden Festspiele soll ein zusammenfassender Artikel nach Beendigung des ersten Festivals berichten. Paul Zschorlich.

Wie unterscheidet man Männer- und Frauenblut?

Es ist eine schwierige Aufgabe, aus einigen Blutstropfen herauszufinden, ob es einem Mann oder einer Frau entnommen ist. In gewissen Worfällen kann aber die richtige Feststellung der Bluterkennungsart entscheidend sein. Man ruft zur Feststellung den Arzt oder den Gerichtschemiker an. Aber auch sie haben vor einem unlöslichen Problem! Vor wenigen Jahren hatte der russische Arzt G. D. Manoff, als Exportspezialist: Rühren die Medien von Männer- oder Frauenblut her? Und fand natürlich hilflos da. Das veranlaßte ihn, ein neues Verfahren auszuarbeiten, nach dem es möglich sein soll, den Unterschied festzustellen.

Das Verfahren ist, wie S. Frowald in der Vespitzer „Anstaltigen“ berichtet, einfach; man muß sich nur nicht von den vielen Lösungen und Flüssigkeiten abschrecken lassen. Das geronnene Blut wird mit einer etwa vierfachen Menge einer Salzlösung umgerührt. Die Salzlösung ist gerade so verdünnt wie in unserem Hute (physiologische Salzlösung). Teht werden noch einige Tropfen von anderen Lösungen, fünf an der Zahl, zugegeben. Von der einen Lösung z. B.

drei Tropfen, von der anderen fünf usw. Alles nach Vorschrift. Zum Verständnis des ganzen Vorganges genügt es, wenn wir nur zwei Lösungen besprechen, die den eigentlichen Vorgang erklären. Die eine Lösung enthält übermanganzeserotes Kalium, das noch vor kurzem, wie das Wasserstoffperoxyd, viel gebraucht wurde. Die zweite Lösung ist der „Dahlia“ genannte Farbstoff. Das Permanganat wirkt auf das Blut wie auf den organischen Farbstoff ein, da es einen Teil seines Sauerstoffgehalts an diese abgibt. In einer geschlossenen Lösung, also ohne Blut, geht dabei die Veränderung der Dahlia so weit, daß sie ganz farblos wird. Was geschieht nun, wenn Blut zugeben ist? Das Resultat hängt eben davon ab, ob man Frauenblut oder Männerblut nimmt. Ist es Männerblut, so wird die Dahlia farblos, ist es Frauenblut, dann verändert sich die Dahliafarbe kaum! Manoff glaubte, diese unterschiedliche Reaktion durch ganz besondere, nicht nachweisbare Stoffe, die bei beiden Geschlechtern vorhanden sind, aber bei jedem Geschlecht von ganz anderer Natur sind (Hormone), zu erklären.

Die Nachuntersuchungen dieser Ergebnisse haben in sehr vielen Fällen Manoffs Angaben bestätigt. Doch ist es sicher, daß die Reaktion nicht selten versagt. Dann kann man die richtige Reaktion erst durch Zugabe von einigen Tropfen le nach den Umständen von der einen oder der anderen Lösung erreichen. Auch gibt z. B. das Blut von alten Männern eine weibliche Reaktion. Das Blut von basenkranken Frauen gibt nicht die Frauenreaktion. Die Verluste mit Pflanzenstoff zeigten ähnliche Resultate wie die mit Menschenblut. Es wird daran gearbeitet, die „Manoffsche Reaktion“ in ihrer Zusammenfassung anders zu gestalten, um bessere, ganz einwandfreie Ergebnisse zu erzielen.

© Berthelm kauft das Berliner Künstlerhaus. Laut „Berl. Tagebl.“ ist das Berliner Künstlerhaus in der Hellenweckstraße um den hohen Preis von 800.000 Mark an Berthelm verkauft worden. Die Millionensumme fließt dem Verein Berliner Künstler zu. Vorkünftig heißt Berthelm das Künstlerhaus dem Verein Berliner Künstler noch für zwei Jahre zur Verfügung. Während dieser Zeit werden sich die Künstler darüber schlüssig werden, ob und wo sie ihr neues Haus bauen werden.

Verwaltungsbericht der Städtischen Sparkasse Geschäftsjahr 1927

Aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Städtischen Sparkasse entnehmen wir u. a. folgendes:

Die schon im vorigen Jahre eingetretene Besserung der deutschen Wirtschaft ist im Jahre 1927 unter starken Schwankungen am Geld- und Anlagemarkt weiter fortgeschritten. Während in den ersten Monaten des Jahres 1927 noch eine große Geldknappheit vorhanden war, die zu einer allgemeinen Ermäßigung der Zinssätze führte, zeigte sich infolge verschiedener Vorkommnisse auf dem Geld-, Effekten- und Anleihenmarkt schon vor Mitte des Jahres wieder eine Geldknappheit, die bis Ende des Jahres anhält und naturgemäß eine Verteuerung des Geldes bedingt.

Wie bei allen anderen Sparkassen haben diese Erscheinungen in der Wirtschaft und auf dem Kapitalmarkt in Verbindung mit den infolge günstiger Konjunkturgestaltung an den Geldmarkt gestellten großen Ansprüchen auch auf die Entwicklung des Spareinlagengeschäfts bei der Städtischen Sparkasse sich besonders ausgewirkt. Während bis Oktober bei der Sparkasse immer noch ein befriedigender Einlagenüberschuss konstatiert werden konnte, hat der Monat November wohl hauptsächlich durch das von gewissenlosen Menschen in weite Kreise des Sparerpublikums hineingetragene Mißtrauen wegen der Sicherheit der Währung und eine damit in Zusammenhang gebrachte Gefährdung der Spareinlagen eine Mehrfachzahlung über die Einlagen in Höhe von 800 000 M. gebracht.

Trotzdem bedeutet das abgelaufene Geschäftsjahr für die Städtische Sparkasse Mannheim eine weitere

Aufwärtsentwicklung

in sämtlichen gepflegten Geschäftszweigen. Die Bilanzsumme ist von 88 926 426 M. im Jahre 1926 auf 46 870 978 M. im Jahre 1927, der Jahresumsatz auf einer Seite des Hauptbuches von 147 139 433 M. auf 171 235 958 M. gestiegen. Die Spareinlagen haben sich von 24 870 774 M. auf 33 100 330 M., also um 8 229 556 M. vermehrt, wovon eine Steigerung von rund 33 Proz. auf, womit wieder 80 Proz. des Friedensstandes mit 54 925 508 M. erreicht sind. Die Tatsache, daß nach den Erfahrungen der Geldentwertung viele Kreise dem Sparen immer noch unberechtigter Weise abhold sind und dadurch nicht nur sich schaden, sondern auch den dringendsten Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens behindern, macht den Sparkassen aus Gründen der Aufklärung und Beirufung, dann aber auch zur Festigung und Vertiefung des Spargedankens eine sachliche und umfassende Sparwerbung auch weiterhin zur Pflicht. Die Städtische Sparkasse Mannheim hat in dieser Hinsicht auch im abgelaufenen Geschäftsjahre eine beachtenswerte Tätigkeit entfaltet und in der verschiedensten Weise und bei jeder Gelegenheit auf die

Notwendigkeit einer zweckmäßigen Sparanklei

und die damit verbundenen Vorteile hingewiesen. Bei allen durchgeführten Werbemaßnahmen wurde mit besonderer Sorgfalt darauf geachtet, daß diese sich in einem sachlichen und in keiner Weise aufdringlichen oder gar gegen andere Sparanstalten gerichteten Rahmen bewegten. Eine besonders intensive Sparwerbung, die sich in der Hauptphase an die Schuljugend wandte, wurde anlässlich des Weltspartages (31. 10. 1927) durchgeführt. In sämtlichen Mannheimer Volks- und Mittelschulen gelangten an diesem Tage zu den gesamten Schülern von 10. Lebensjahr aufwärts auflärende und beschreibende Sparblätter, Sparhefte oder Stundenpläne zur Verteilung. Im weiteren wurden sämtliche am Weltspartag neu angelegten Sparbücher mit einem hierauf besonders hinweisenden Stempelaufdruck versehen.

Ein nicht geringer Anteil an dem Erfolg der Vermehrung des Einlageergebnisses gegenüber dem Vorjahr gebührt sicherlich dieser eindringlichen Werbelätigkeit. Eine unbedingte Werbelätigkeit kommt ohne weiteres einem modernen Sparkassengebäude, das eine rasche Bedienung der Einleger schafft, zu. Das nach einem durchgreifenden Umbau und durch Angliederung eines Neubaus auf Ende vorigen Jahres

größtenteils bezogene, bedeutend erweiterte Sparkassengebäude und die maschinmäßige Umstellung der einzelnen Abteilungen, die eine raschmögliche Abfertigung der Einleger schafft gewährleisten, dürfte für die weitere Entwicklung der Sparkasse nicht unwesentlich sein. Die Entwicklung auf den

Geschenksparbüchern

war im laufenden Berichtsjahr wieder recht erfreulich. Es waren ausgegeben auf Ende 1927 im ganzen 10 061 Gutscheine, von denen zur Gutschrift auf neue Geschenksparbücher eingereicht wurden: in den Jahren 1925: 597 Stück, 1926: 1274 Stück und 1927: 1170 Stück. Auf diesen Geschenksparbüchern wurden im Berichtsjahre 4141 Einzahlungen mit 110 034 M. und 627 Rückzahlungen mit 48 977 M. vollzogen. Ganzabhebungen erfolgten in 52 Fällen. Auf Ende des Berichtsjahres waren noch vorhanden 2874 Geschenksparbücher mit einem Guthaben von 137 591 einschließlich 4 907 M. kapitalisierter Zinsen. Die Nachfrage nach Hausparaffin (stabile Heimparaffin) war im Berichtsjahr sehr lebhaft; sie führte zur Anschaffung von 1000 Stück neuen Kassetten. Die Gesamtzahl der in Verbindung befindlichen Hausparaffin betrug auf Ende des Jahres 1927 etwa 5500 Stück. Entleert wurden im Berichtsjahre 4200 Heimparaffin mit einem Inhalt von 180 000 M.

Der in sämtlichen hiesigen höheren Lehranstalten und in der Volksschule Friedrichsfeld eingerichtete Schulsparmarktenverkehr hat auch im vergangenen Jahre ein gutes Ergebnis gebracht. Es wurden in der Zeit vom 1. Jan. 1927 bis 31. Dezember 1927 705 Schulsparmarktenhefte ausgegeben. Für Schulsparmarkten wurden im gleichen Zeitraum 7319 M. eingenommen. Seit Einführung der Schulsparmarkten gelangten 2308 Schulsparmarktenhefte zur Ausgabe, wodurch der Sparkasse insgesamt 17 927 M. neues Sparkapital zugeführt wurden. Der Verkauf der Sparmarkten an die Schüler erfolgte in Werten zu 1 M., 50, 20 und 10 Pf. Im weiteren ist es gelungen, die Unterstufung der Lehrerschaft in den hiesigen Volksschulen zur Ausbreitung des Spargedankens bei der Schuljugend zu gewinnen und dadurch zu ermöglichen, daß in 10 hiesigen Volksschulen 15 Schulsparmarkten automatisch aufgestellt werden konnten. Das Ergebnis war sehr befriedigend.

Die Durchführung der Aufwertungsarbeiten

Stellte an die Sparkasse Mannheim auch im Berichtsjahre noch außerordentliche Anforderungen. Die Berechnung der Aufwertungs-Spareinlagen konnte unter Ausnutzung aller Kräfte nahezu beendet werden. Aufgrund der am 18. Juli 1927 aufgestellten vorläufigen Aufwertungs-Bilanz war es möglich, den in § 1 der Ersten Bad. Verordnung zur Durchführung der Aufwertung von Sparguthaben vom 2. Juli 1926 vorgeschriebenen Aufwertungsatz von 124 Proz. des Goldmarkbetrages der Sparguthaben auf 20 Proz. zu erhöhen, da die vorhandene Teilungsmasse infolge einer erheblichen Minderungs ursprünglich erwarteter Ausfälle bei den aufgewerteten Hypothekensforderungen der Sparkasse diese Überaufwertung gestattete. Auch im Jahre 1927 wurden an über 60 Jahre alte und bedürftige oder in einen besonderen Notstand geratene Klipparer und an sonstige Bedürftige in 11 033 Posten Anzahlungen auf Aufwertungs-guthaben im Gesamtbetrag von 1 004 878 M. geleistet. Im Vorjahr betrug der an Bedürftige und alle Sparer bezahlte Gesamtbetrag bei 3774 Posten 222 211 M. Bis Ende 1927 wurden also in 15 077 Posten = 1 526 889 M. in Vorauszahlungen geleistet. Von den der Aufwertung unterliegenden alten Hypotheken-Papiermarktforderungen mit 10 509 094 M. waren bis Ende des Jahres 1927 1149 Fälle im Betrage von 9 850 708 M. erledigt, während der Rest mit 40 Fällen im Gesamtbetrag von 658 302 M. z. Zt. noch im Prozeß liegt.

Der in den ersten Monaten des Jahres bestandene reichliche Einlagenzufluß ermöglichte es der Sparkasse, allen gestellten Darlehensanträgen fristgerecht und auch den Wertpapierbestand der Sparkasse im Interesse ihrer Liquidität etwas zu erhöhen. Infolge der gegen die Mitte des

Jahres zunehmenden Verknappung des Geldes und der Abnahme des Einlagenzuflusses waren wir nur noch in der Lage, Anträge auf Gewährung von Neubausparbüchern entgegen zu nehmen. Als im November infolge der schon eingangs dieses Berichts geschilderten Umstände eine Mehrfachzahlung über die Einlagen in Höhe von etwa 800 000 M. sich ergab, schien es im Interesse der Liquidität der Sparkasse geboten, das ganze Darlehensgeschäft eine Zeit lang zu sperren.

Das Personal der Sparkasse

Bei Beginn des Berichtsjahres beschäftigte die Sparkasse 34 Beamte und 75 Hilfskräfte, die letztere im Laufe der letzten zwei Jahre in der Hauptphase zur Bewältigung der umfangreichen Aufwertungsarbeiten nach und nach eingestellt und hiersü auch zu laufenden Arbeiten herangezogen wurden. Als nun bis Mitte des Jahres die Aufwertungsarbeiten so gefördert waren, daß mit deren baldiger Beendigung gerechnet werden konnte, hat man mit der Entlassung eines Teiles dieser Hilfskräfte begonnen. Es kamen bis Jahreschluß 22 zur Entlassung, während 10 freiwillig ausgeschieden sind, so daß auf Schluß des Berichtsjahres noch 45 vorhanden waren; hiervon sind 8, die schon gewisse Zeit bei der Sparkasse ununterbrochen beschäftigt waren, in das Angestelltenverhältnis auf Privatdienstvertrag überführt worden. Auf Schluß des Berichtsjahres standen im Dienst: Direktor Niebel als verantwortlicher Leiter der Anstalt, ferner 33 Beamte, 8 Angestellte und 34 Hilfskräfte und ein Helfer für die Bedienung der Beheizungs- und Warmwasser-, der Rohrpost- und Nebelentstehungsanlage. Durch die Neuwahl der Gemeindefunktion im März 1927 war eine Neubildung des Verwaltungsrates der Sparkasse notwendig geworden. Den ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitgliedern Altschradt Köhler, Großkaufmann Stadelhaus, Stadtverordneter Stoh und Stadtrat Zimmermann, die lange Jahre in uneigennütziger Weise ihr reiches Wissen und ihre schätzenswerten Erfahrungen der Sparkasse zur Verfügung gestellt haben, sei für ihre wertvolle Mitarbeit auch an dieser Stelle besonderer Dank gesagt.

Verwaltungsrat

Auf Schluß des Berichtsjahres bestand der Verwaltungsrat der Sparkasse aus folgenden Herren: 1. Dr. Außer, Oberbürgermeister, Vorsitzender; 2. Ritter, 1. Bürgermeister, stellv. Vorsitzender; 3. Dahn, Stadtverordneter-Vorstand; 4. Herbst, Altschradt; 5. Levi, Stadtrat; 6. Niebel, Direktor; 7. Roll, Stadtverordneter; 8. Dr. Delenheitz, Stadtverordneter; 9. Perrey, Stadtrat; 10. Schnell, Stadtrat; 11. Trautwein, Stadtrat; 12. Dr. Walbed, Stadtverordneter. Der Verwaltungsrat hat im Jahre 1927 9 Sitzungen abgehalten. Finanzauschuss- und Baukommissions-Sitzungen haben 10 stattgefunden. Am 1. April 1928 ist Erster Bürgermeister Ritter in den Ruhestand getreten und hat damit auch gleichzeitig sein Amt als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse niedergelegt. Erster Bürgermeister Ritter hat seit dem Jahre 1905 mit großem Geschick und Weitblick die Geschäfte des Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Sparkasse geführt; seine Verdienste um die Entwicklung des Sparkassensystems und der Giroorganisation im Allgemeinen und der Sparkasse Mannheim im Besonderen, wurden schon des öfteren an maßgebender Stelle gebührend gewürdigt. An seiner Stelle übernahm Erster Bürgermeister Dr. Walbed den Vorsitz in unserem Verwaltungsrat.

In nahezu einjähriger mühevoller Zusammenarbeit wurde ein

Verwaltungsgebäude

geschaffen, das voraussichtlich auf lange Sicht den Anforderungen hinsichtlich einer zufriedenstellenden Abfertigung des Publikums und einer ordnungsgemäßen Unterbringung des Personals genügen wird. Bei Schaffung der Büroräume wurde ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß in unmittelbarer Nähe der nunmehr in das Rückgebäude der Sparkasse verlegten Direktion sich auch die Büros, die in ständiger Fühlungnahme mit ihr stehen, untergebracht sind.

Unzufriedene Frauen

Von Käthe Brunsat-Schnebermann

In unserer Straße wohnte im Hause ein sehr schräg gegenüber im gleichen Stockwerk wie wir ein junges Ehepaar. Wir kannten den Namen der Leutchen nicht, wie das in der Großstadt so ist, aber wir kannten sie vom Sehen. Wenn wir auf unserem Balkon saßen, erschienen sie aus dem ihren drüben, und nicht nur daß man sich über die nicht sehr breite Straße hinweg sah, man konnte auch, namentlich abends, wenn der Verkehrslärm schwieg, genug von einander hören und beobachten, um so ungefähr über die gegenseitige Eigenart orientiert zu sein. Wie unser Gegenüber und benannte und über uns dachte, das wußten wir nicht. Aber unsere Begegnung für das Pärchen war immer: „Der nette Mann und die unzufriedene Frau von drüben“.

Ja, so war es wirklich: Der Mann machte einen netten, freundlichen Eindruck. Er war immer so liebevoll besorgt um seine Frau, rückte ihr den Stuhl, zog den Vorhang vor, damit sie die Sonne nicht blende, holte ihr Kissen, Mantel, Tuch oder was sonst benötigt wurde, half beim Tischdecken und Abräumen, wenn sie Mahlzeiten auf dem Balkon einnahmen, und was dergleichen Liebesdienste mehr sind, die aus so geringfügigen Kleinigkeiten bestehen und die doch gerade Frauen so hoch zu schätzen wissen. Und bei aller Arbeit — er ging immer sehr früh fort und kam bedeutend später wieder, als alle die im Hause wohnenden Familienväter, die morgens gleich ihm zur Arbeit eilten — war er immer zufrieden und vergnügt. Nie kam er mit leeren Händen nach Hause, ein Jchnpfennigkränzchen Blumen, eine kleine Vederlei oder dergl. zog er immer aus der Tasche; er brachte Bücher und Zeitschriften mit, die er vielleicht mit Bekannten zusammen hielt oder einer Vereinsbücherei entnahm, kurz, er trug, wie man so zu sagen pflegt, seine kleine Frau auf Händen und war der aufmerksamste Ehemann, den man sich denken kann. Und sie? Sie nahm alle diese Anbetung und Bewöhnung entgegen, als müsse es so sein, und ohne auch nur ein Wort des Dankes zu finden. Im Gegenteil, sie hatte noch an allem etwas auszusetzen. Brachte er Blumen mit, so verurteilte diese anscheinend Kopfschmerzen, denn sie pflegte sie mit abweichernd Miene beiseite zu legen — brachte er Schokolade mit, so war es offensichtlich, daß sie gerade Appetit auf Bonbons oder Keks oder dergl. gehabt hätte — zog er die Schuggardine vor, so sah man an ihrer

Miene, daß sie just Bedarf nach Sonnenschein hatte; oder ließ er den Vorhang ungerückt, so ward auch wieder nicht recht. Er mochte tun, was er wollte, niemals gelang es ihm, ein freundliches Lächeln in ihre Züge zu zaubern; mühsam, verdrossen, so förmlich beleidigt war und blieb ihr Gesichtsausdruck, und wir pflegten den freundlichen Mann oft zu bedauern, daß er an solchen Sauerstoff von Frau gerufen war.

Dieser Typ der ewig unzufriedenen, ewig nörgelnden Frau ist leider nicht selten; wenn wir unsere Bekannten und Verwandten in Gedanken an uns vorüberziehen lassen, so wird wohl jeder und jede ein paar Exemplare darunter finden, auf die mit einigen Variationen diese Beschreibung paßt. Bewiß, auch die Ehemänner haben ihre Fehler, auch unter ihnen gibt es recht unliebendwürdige und anspruchsvolle Tyrannen, vor deren Frauen die ganze Familie zittert, und denen jeder erst besorgt nach der Miene schaut, um festzustellen, wie das Stimmungsbarometer steht und ob man harmlos vergnügt sein darf, oder ob man besser tut, sich in Still-schweigen zu hüllen. . . . Ja, das gibt es, und es gibt auch Männern genug, die nicht aufmerksam, nicht hilfsbereit, nicht zuvorkommend gegen ihre Gattin sind — nicht aus bösem Willen, sondern weil sie einfach nicht daran denken und weil sie ihre Höflichkeit und ihre guten Manieren untertags im Beruf „aufbrauchen“. Trotz alledem: Ich behaupte, die unzufriedene, leidende Märgprezimenmiene haben die Frauen gepachtet, und es ist noch sehr die Frage, was unangenehmer im täglichen Zusammenleben ist, ein etwas derber und potternder Mann, oder eine immer unzufriedene, gekränkt oder leidend aussehende Frau.

Woher kommt denn diese Fraueneigenartigkeit?

Wenn man zwei Milderungsgründe, die gerade für die vielgeplagten Hausfrauen und Mütter häufig in Betracht kommen, gelten lassen will, so sind das die dauernde Ueberlastung und die aus dieser Ueberlastung meist entstehende körperliche Erschöpfung und Nervosität, die ja bei den meisten Durchschnittshausfrauen chronisch ist. Es ist ja wahr, und ein Mann kann sich das in den meisten Fällen gar nicht vorstellen, welche — schon rein körperlich betrachtet — geradezu Rekordleistungen eine Hausfrau in ihrer gewöhnlichen Tätigkeit täglich vollbringt, ganz abgesehen von den „Extraleistungen“, wie das Zurweilbringen der Kinder oder ihre Erziehung und Pflege, oder von den Zwischenfällen, die es in jeder Familie gibt, von den Kinderkrankheiten angefangen bis zum

alljährlichen großen Hausputz, zu den Familiengedenktagen und -festen, Feiertagen usw., die alle samt und sonders als erstes ein Mehr an Arbeit für die Hausfrauen bedeuten! Wieviele von ihnen müssen dabei noch dem Manne im Beruf, Geschäft usw. zur Hand gehen? Und was das bedeutet, jahraus, jahrein von früh bis abends immer in der verantwortlichen Stellung zu leben, die es in einem Hausstande gibt, immer auf Anforderungen, Wünsche, unvorhergesehene Zwischenfälle gefaßt sein müssen, immer diejenige zu sein, von der die ganze Familie etwas erwartet und etwas will (und sei es nur das Frühstücksbrot und der schnell noch angenehme Knopf!), ja, was auch nur diese stete „Arbeitsbereitschaft“ für Anforderungen gleichermäßen an Körper und Seele heißt, das kann nur der wirklich beurteilen, der es selber durchmacht, täglich in diesem Leben steht. Es ist also oft zu verstehen, wenn bei solcher überlasteten Hausfrau bisweilen die Nerven streifen und wenn sie, überreizt und übermüdet, wie sie ist, dazu neigt, die Welt grau in grau zu sehen und unzufrieden zu sein. Trotzdem kann auch hier gesagt werden, daß eine schlimme Sache nie dadurch besser wird, daß man sie mit höherer Miene betrachtet. Es gibt Frauen, die nicht weniger, sondern noch mehr zu tun haben als andere und doch ein freundliches und frohes Gesicht machen; und diese Frauen sind es, vor denen der Mann am meisten Bewunderung hat und die das Glück in ihrem Hause festzuhalten wissen, auch wenn Schmalhans Küchenmeister darin ist.

Das Merkwürdigste ist aber, daß man diese ewige Unzufriedenheit, dieses beständige Klagen und Nörgeln am häufigsten nicht unter der Frauen findet, die immerhin allerlei Berechtigung dazu hätten, sondern bei denen es relativ gut steht und die es verhältnismäßig bequem haben; und hiesfür ist sehr oft ein psychologischer Beweggrund festzustellen. Es gibt Frauen, die da meinen, ihrem Manne recht häufig und recht anspruchsvoll vor Augen führen zu müssen, was sie alles leisten und leiden, indem sie recht viel klagen, recht viel Mißstimmung und Erschöpfung zeigen. Zwanzig Männer vereint ertragen nicht die Beschwerde, die eine Frau täglich zu erdulden hat, das hat schon Goethe gesagt, und das muß man, so denken diese Frauen, auch den eigenen Mann recht oft merken lassen, desto mehr wird er und bewundern, desto gefälliger wird er unseren Wünschen sein! Bewiß, das Rezept verfaßt bei einem liebevollen und fürsorglichen Gatten oft und eine ganze Weile — aber früher oder später kommt doch einmal der Zeitpunkt, an dem das Exempel nicht mehr anfaßt!

Städtische Nachrichten

Sommerfest des Vereins Schullandheim Mannheim-Heidenheim e. V.

Geleitet wurde das diesjährige Sommerfest am Samstagabend durch ein Bankett in der oberen Turnhalle. Das vorzüglich gewählte Programm, in allen Teilen gut durchgeführt, fand entsprechend dankbare Aufnahme der Gäste. Es hatten sich in den Dienst der guten Sache für unsere Jugend gestellt: Fr. Josef Hoffmann-Mannheim (Sopran), Fr. Karola Schumann-Mannheim (Nieder zur Laute), die Herren G. Henninger-Heidenheim (Bariton), Aug. Wolfert-Heidenheim (Humorist), Des. Almannia-Quartett; unter Leitung von Herrn R. Schanz sang die Chöre „Die Wespert“ von L. v. Beethoven, „Mazurka“ von A. M. Storck und „Der Spielmann vom Rhein“ von Fr. Wellert. Die kleinen Sängerinnen aus der Klasse III erfreuten durch ihre graziosen aufgeführten „Wiener- und Polka-Tänze“. Das Schülchorleiter unter Leitung von Herrn J. Hilling bei Gaben künstlerischer Art; am Flügel begleiteten abwechselnd Frau Leonie Harsh und die Herren Fr. Neutner und Frig. Leonhardt. Man verlebte einen angenehmen Abend.

Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, erfolgte ein Beethovenzug der Schulklassen, dem sich ein großes Kinder- und Volksfest an dem Schulhof angeschlossen. Der Schülchor unter Leitung von Herrn Neutner sang dreistimmige Chöre mit guter Aussprache und reinem Ton, während andere Mädchen und Knaben schöne turnerische Übungen, Tänze und Reigen unter Leitung von Herrn W. Müller vorführten. Auch das „Kapell“ hatte sich eingefunden, das mit seinen humorvollen Späßen die Reinen bestens unterhielt.

In den Besträumen machte die Jazzkapelle J. & C. Stimmungsmusik, während in der unteren Turnhalle „großer Jahrmarsch“ vor sich ging. Die Unterhaltungsmusik hatte hier der Musikverein 1928. Der Schulhof war als prächtiger Festplatz umgekehrt worden; auch hier sollte es nicht an Unterhaltung jeglicher Art. Die Kapelle Wunder spielte zu Tanz und Spiel auf. In den Abendstunden war überaus flotter Betrieb. Am Montag mittag und abend versammelte sich nochmals die Jugend und Anhänger des Schullandheims im Hofe und der unteren Turnhalle, wo man sich noch einige Stunden vortrefflich unterhielt. Die Musik stellte die Kapelle G. & C. dar.

Erfreulich ist festzustellen, daß sich die Einwohnerschaft von Heidenheim an allen Schichten an diesem Sommerfest beteiligte und so mit dazu beitrug, den Betriebsfonds für das schöne Schullandheim in Heidenheim zu stärken. Kr.

*** Ferienfortbildungskurse für Handelslehrer.** Im Betriebswissenschaftlichen Institut Abt. le Centre der Handelshochschule Mannheim, wird vom 3.-8. September ein Fortbildungskursus für im Berufe stehende Handelslehrer im hohen Betriebsorganisation veranstaltet. Der Kursus beschränkt sich auf das Gebiet der modernen Büroorganisation und hat den ausgesprochenen Zweck, den Teilnehmern eine gute Sachkenntnis und Fertigkeit für die Teile der Büroorganisation zu vermitteln, die in allen Betrieben, kleinen wie großen, praktisch fortgesetzt zur Anwendung kommen und die dementsprechend im Handelschulunterricht Beachtung finden müssen. Insbesondere sollen die wichtigsten Verfahren der modernen Durchschreibebuchführung und Technik des Karteiwesens und die moderne Registratur eingehend in Vorlesungen und Übungen behandelt werden, während für die übrigen Teilgebiete der Organisation systematische Uebersichten, die das Wesentliche hervorheben lassen, gegeben werden. Da das Gebiet der Betriebsorganisation erst in den letzten Jahren systematische, wissenschaftliche Pflege an den Handels-Hochschulen gefunden hat, dürfte dieser Kursus vielen Handelslehrern eine wertvolle Ergänzung ihres Studiums bedeuten.

*** Das Raketenauto in Mannheim.** „Ja, was gibts denn da zu schauen, was ist denn los?“ so fragten sich die Leute und strömten einem Punkte zu. Auf dem Bürgersteig beim Paradeplatz hat ein kleiner Knabe die neueste technische Erfindung, das Raketenauto. Ein zierliches Auto mit Antriebskraft, das am hinteren Ende des Auto ist die Rakete angebracht. Der Knabe will nun sein Auto den Zuschauern auch vorführen. Aber, o weh! Mehrmals wird das Hindernis, mit dem er die Rakete zum Brennen bringen will, durch den Puffzug ausgelöscht. Nach einmal wird es versucht, während die Umstehenden gespannt auf den Erfolg warten. Plötzlich entzündet sich die Rakete, der Knabe jubelt, die Menge ruht und lacht, und das Raketenauto schießt mit ungeheurer Schnelligkeit auf dem Bürgersteig dahin, bis das Pulver verbrannt ist und das Auto zum Stehen kommt. Mit einem Ruckeln im Gesicht vertieren sich die Umstehenden, um anderen Neugierigen Platz zu machen, wenn der kleine Junge seinen Verlust nicht wiederholt.

*** Keine Bananenschalen auf die Straße werfen.** Eine 55 Jahre alte Frau, die auf dem Marktplatz auf einer Bananenschale ausrutschte, stürzte zu Boden und brach den linken Unterarm. Die Frau mußte nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden.

*** Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Auto.** Heute nachmittags kurz vor 1 Uhr stieß vor dem Polizeirevier 15 ein Auto mit einem Radfahrer zusammen, wobei die Windschutzscheibe des Auto zertrümmert wurde. Der Radfahrer stürzte vom Rad, hing noch einige Schritte, brach dann zusammen und wurde bewußtlos in die Polizeiwache getragen.

Verbandsnachrichten

*** Gesangsverein „Niederpalme“ e. V. Mannheim.** Der Verein hielt am vergangenen Samstag seine 5. Hauptversammlung ab. Dem Bericht des Vorstandes war zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahr abermals einen weiteren Aufschwung genommen hat, was sich schon rein äußerlich in der starken Zunahme von Mitgliedern zeigt. Ebenso können die Kassenverhältnisse als recht günstig bezeichnet werden. Die sachgemäß anschließenden Vorstandswahlen wurden einstimmig wieder gewählt. Der engere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Georg Leopold I. Vorstand, Friedrich Scharrer 2. Vorstand, Karl Doll I. Schriftf. 3. Vorstand, O. Dammert Hauptkassier. Die musikalische Leitung hat seit 5 Jahren Herr Hans Haag inne, der die Aktivität auf eine bewundernswürdige Stufe gebracht hat. Im November d. J. wird die Weihe der ersten Vereinsfahne vorgenommen, der ein Konzert größeren Stils vorausgeht. Für das Jahr 1929 ist eine Sängerkonferenz geplant, für welchen Zweck eine Sängerkonferenz eingerichtet wurde.

Veranstaltungen

*** Vokalvorführung — Thilde Dauth.** Am vorigen Samstag fand im Kasino im vollbesetzten großen Saale eine Vorführung der Vokalvorführung Thilde Dauth statt. Nach kurzen einleitenden Worten, in denen Thilde Dauth einen Überblick über die Vorträge und den Aufbau der Schule gab, begann die Vorführung der Kleinen. Dieser Teil trug durch den Charakter einer Unterrichtsstunde, in der die Kinder in voller Unbesorgtheit und mit viel Grazie und Sicherheit nach Angaben ihrer Lehrerin arbeiteten. Die Vorträge der älteren Klassen zeigten klar und deutlich den Aufbau, von klassischen Übungen bis zu rhythmisch-musikalischen Bewegungsspielen. Man hatte die Empfindung eines großen Ernstes und tiefer innerer Sammlung der Schülerinnen, was sicher zu dem zum größten Teil ausgezeichneten Leistungen beitrug. Daß bei der ungeheuren Dignität alle Zuschauer der zweistündigen Vorführung bis zum Schluß beizubehalten, spricht für das Interesse des Publikums an den Darbietungen der Vokalvorführung.

*** Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband, Mannheim.** Infolge des vor einigen Wochen begonnenen Umbaus des Kaufmannsbaus sah sich der D.H.G. genötigt, seine Versammlungen nach anderen Lokalen zu verlegen. Um nun den Kollegen in den entlegenen Stadtteilen Gelegenheit zu geben, sich wie in früheren Zeiten in den so beliebten Bezirksversammlungen zusammenzufinden, hatte man sich entschlossen, eine solche Versammlung nach dem Lindendörf einzuberufen, wo Herr Derschlag einen kleinen Einblick in die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte gab. In der am 17. Juli abgehaltenen Bezirksversammlung Schweigingerstraße in den Abteilungen hat es wiederum Herr Drehsahl verstanden, die Anwesenden mit dem überaus wichtigen Thema „Forderung an die soziale Gesetzgebung“ zu fesseln. Für die tanzlustigen Kollegen hatte man am 15. Juli einen Tanzausflug nach Käfertal veranstaltet, der trotz 3 Grad im Schatten gut besucht war.

*** Ferien- und Rheinfahrten mit dem Dieselmotorship „Beethoven“.** Die Rheinfahrten der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt am Mittwoch, 25. und Donnerstag, 26. Juli fallen wegen ausfallender Turnersfahrten aus. Anlässlich des Deutschen Turnertages in Köln am 28. und 29. Juli werden die Fahrten wieder regelmäßig durchgeführt und mit Ferienbegleitern das Fahrprogramm durch eine jeweils Montagstour in die Rheinlande nach Radebeul und weitere Arbeitsfahrten, die sich größter Beliebtheit erfreuen, erweitert. Der schmale, neu erbaute und mit allem Komfort versehene Dampfer „Beethoven“ findet allgemeine Anerkennung. (Näheres siehe Anzeiger).

Kommunale Chronik

Gemeinderatsitzung in Lampertheim

*** Lampertheim, 21. Juli.** Bürgermeister Keller eröffnete die gestrige Sitzung abends 8.30 Uhr. Man einigte sich zunächst dahin, sämtliche Punkte der Tagesordnung öffentlich zu behandeln. Sodann macht Gemeinderat Kärrer darauf aufmerksam, daß bei Adam Gödel in der Köpferstraße ein Rohrbruch an der Wasserleitung eingetreten ist und erucht die Gemeindeverwaltung, sich wegen des entstandenen Schadens mit dem Hauseigentümer ins Benehmen zu setzen. — Vorstand G. W. K. trägt den Waldwirtschaftsplan für 1929 vor, der sich für dieses Jahr günstig als in den Vorjahren auswirkt. Der Plan findet einstimmige Annahme. Für die Zukunft wird gewünscht, daß jeder Rathhausfraktion bereits einige Zeit vor der Sitzung eine Abschrift des Waldwirtschaftsplanes ausgehändigt wird, damit man ihn in Fraktionsitzungen eingehend besprechen kann. Es wird beschlossen, am 21. d. M. unter Führung von Vorstand G. W. K. den zur ehemaligen Fabrik Neufelshaus gehörigen Wald zu beschneiden. — An der Wasserbezugsordnung hat das Ministerium verschiedene Abänderungen vorgenommen, mit denen sich der Gemeinderat einverstanden erklärt. Auch in den Vertragsabschlüssen mit der Stadt Worms wegen Wasserlieferung sind von gleicher Stelle Abänderungen erfolgt, denen man ebenfalls zustimmt. — Bezüglich der Wasserlieferung der Firma Brown, Boveri u. Co., die ihren Bedarf von der Stadt Worms direkt bezieht, der aber für das Werk nicht ausreicht, soll eine zweite Rohrleitung mit Anschluß an die Gemeindeführung erfolgen. — Wegen Erwerb des Geländes und der Meliananlage der Firma Rheonanis-Kunheim am Bahnhof soll ein verbindliches Gebot gemacht werden. — Das Ministerium für Arbeit und Wirtschaft wünscht keine Ortsgemeinschaft über „Wochenmarktordnung“, sondern eine Polizeiverordnung, dem man zustimmt. Da durch die langwierigen Verhandlungen sich die Eröffnung des Marktes in die Länge gezogen hat, wird man nun mit dessen Einführung bis Mitte Mai kommenden Jahres warten. — Philipp H. III hat bereits 2000 Lm. Industriegebiete pachtweise in Benutzung und will dieses schließlich erwerben. Die Bürgermeisterei wird beauftragt, mit ihm zu verhandeln. — Franz Korb I. aus Unterfödenbach und Ludwig Beck II. von hier wollen außerhalb des Ortsbauplanes in der Heide Häuser erstellen und Wirtschaften betreiben. Beiden wird die nachgehende Erlaubnis erteilt. Ebenso erhält die Frau des Friedrich Knob Erlaubnis für den Betrieb einer Wirtschaft in der Karlstraße, des weiteren die Frau des Straßenwärters Göbel für eine neu im Wärlershaus an der Straße Worms-Wärth zu errichtende Gaststätte.

Es wird bekannt gegeben, daß die Straße Kampertheim-Worms während der Sommermonate für den Automobilverkehr gesperrt ist, um Unfallsfälle zu vermeiden, da diese sehr häufig und durch landwirtschaftliche Gespanne herbeigeführt sind. — Das Gebot des neuen Feldschützen-Guthier wird am monatlich 100 Mk. festgesetzt. — Bei Aufführung des Oratoriums „Die Glocke“ erlitt der Volkshaus-Kampertheim einen Verlust von 246 Mk. Der Verein hat sich wegen Erlass der Steuer an das Ministerium gewandt, zumal die ganze Veranstaltung volkshilfsdienlichen Charakter getragen habe. Diefem Ansuchen konnte nicht entsprochen werden, da der Eintrittspreis über 1 Mk. betragen hat, während nur bei niederen Preisen ein Entgegenkommen gezeigt werden könnte. Die Bürgermeisterei wird beauftragt, noch einmal einen Versuch zu machen, damit der Verein seiner Schulden ledig wird. — Die sozialdemokratische Fraktion stellt den Antrag auf Erbauung einer Volkshaus-Kampertheim mit Wärlerswohnung, auch sollen von der Gemeinde immer 5 Barne verschiedener Größen vorrätig sein. Erst nach 12 Uhr nachts nahm die Sitzung ihr Ende.

Film-Rundschau

Palast-Theater: „Frühreife Jugend“
Man hat auch Frank Wedekinds „Frühreife Jugend“ seine Verfilmung erlebt. Es ist zweifellos ein dankbarer Stoff, der sich hier dem Regisseur bietet, aber ob seine filmische Verwertung sich heute noch rechtfertigen läßt, darüber läßt sich streiten. Was vor 20 und mehr Jahren als Sensation wirkte und die Welt aufhorchen ließ, ist heute bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Kein verantwortungsvoller Zuschauer wird sich mehr der Pflicht entziehen, sein Kind über die Gefahren des Lebens und die Geheimnisse der Natur aufzuklären und die Ansicht des einzelnen Professors, daß es Pflicht der Erziehung ist, die Jugend zu belehren und aufzuklären, ist heute doch Allgemeingut der Pädagogik geworden. Darum mutet uns vieles in dem Film fremd an. Die Sorgen der Jugend vor dem Arztag sind nicht die Sorgen der heutigen Jugend und hier hätte der Regisseur eine dankbare schöpferische Aufgabe gehabt, unserer Jugend zu dienen. So aber wird aus diesem Film nur eine Schilderung der Notie der damaligen Zeit, nicht der heutigen und das ist bei allen künstlerischen Qualitäten kein Nachteil. So wird aus dem Drama in seinem ersten Teil eher ein Lustspiel, wenn er auch in seinem zweiten Teil den Ernst der Handlung wahr, ohne aber das gesprochene Wort ersetzen zu können. Vor allem in der Kirchhofszene ist er von großer Wirkung. Das Spiel sämtlicher Darsteller steht auf einem hohen Niveau künstlerischer Einfühlens, und so entfehlt alles in allem ein Werk, das als Schilderung einer verflochtenen Epoche seinen Eindruck nicht verfehlt wird. — Daneben läßt sich noch ein zweiter größerer Film „Der Untergang der Delfin“, der eine Episode aus dem Seemannsleben behandelt und vor allem in der Darstellung eines Schiffuntergangs passend wirkt. —

Aus dem Lande

Großfeuer im Sägewerk Benz

*** Pöfingen, 21. Juli.** Das bereits im Mittagsblatt gemeldete Großfeuer, das im Laufe des gestrigen Nachmittags das Sägewerk Benz heimgesucht, hat die Firma infolgedessen schwer getroffen, als nimmere der ganze Betrieb lahmgelegt wird. Befürchtlich war schon der größte Teil der Werke durch einen Brand anfangs Juli zerstört worden, es gelang aber damals, die großen Trockenanlagen und die anderen Teile zu retten, so daß immerhin noch 120 Arbeiter beschäftigt werden konnten. So ist durch den gestrigen Brand auch diese Möglichkeit unterbunden worden. Das Feuer entzündete gegen halb 2 Uhr nachmittags in der Heizanlage der großen Halle und sprang mit rasender Geschwindigkeit auf dessen Dach über, das sofort lichterloh brannte. Die Rauchentwicklung war derart stark, daß man die in der Halle und in ihrer Umgebung untergebrachten Maschinen nicht in Betrieb setzen konnte. Die Halle selbst und mehrere hundert Telegraphenstangen, die sich zur Bearbeitung in der Halle befanden, wurden vernichtet. Das Feuer fand an dem im die Halle aufgesetzten Vorräten reiche Nahrung. Auch ein Sägemehlurm wurde in Brand gesetzt. Die herumfliegenden brennenden Sägemehlklumpen verursachten immer wieder kleine Brände, die aber niedergehalten werden konnten. Die Autospritzen von Neustadt und Bensheim unterstützten die zahlreichen Feuerwehren der Umgebung. Das Wäldchen Pöfingen selbst war diesmal nicht gefährdet. Die beiden Autospritzen insbesondere mußten aber auch nach 6 Uhr abends noch auf dem Brandplatz bleiben, um Wasser heranzupumpen, da die klummen Holzstücke immer wieder aufzukommen drohten. Ein gewisser Wassermangel erschwerte natürlich auch die Bekämpfung des Brandes, der immerhin einen Schaden von über 250 000 Mk. verursachte hat.

*** Karlsruhe, 21. Juli.** Am Sonntag nachmittags wurde ein 30 Jahre alter Bäcker von hier, als er mit zwei 16-jährigen Burschen zu Wade durch die Knielinger Allee fuhr, von vier unbekanntem Männern im Alter von 24 und 35 Jahren ohne Veranlassung beschimpft und vom Wade gerissen. Einer der Täter versetzte dem am Boden liegenden Fußstöße auf den Oberkörper. Mit mehreren Rippenbrüchen blieb der Angegriffene liegen. Von einer Polizeistreife wurde er aufgehoben und nach dem Krankenhaus geschafft. Die Täter konnten leider noch nicht ermittelt werden. — Montag früh stürzte die 24 Jahre alte Ehefrau eines Müllers von ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung eines Hauses in der Amalienstraße an die Straße. Sie wurde mit einem Beckenbruch und einer Gehirnerschütterung im städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Aus der Pfalz

Wassernot in Kaiserslautern

*** Kaiserslautern, 20. Juli.** In einer Bekanntmachung des Bürgermeisters Kaiserslautern wird den augenblicklichen großen Wassermangel hingewiesen, der noch größer zu werden droht. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bei Bränden und einer geregelten Versorgung der Haushaltungen wird auf Grund der Säugung der Wasserbehörden (S. 1) angeordnet, den Wasserverbrauch für industrielle, landwirtschaftliche und Zweckzwecke auf das Mindestmaß zu beschränken.

Ungeheure Wassernot in der Oberpfalz

*** Neumarkt, 20. Juli.** Die seit vier Wochen anhaltende große Hitze hat in der westlichen Oberpfalz und im Jura zu einer noch nie dagewesenen Wassernot geführt. Sämtliche Brunnen der Dörfer, die keine eigene Wasserleitung besitzen, sind fast restlos ausgetrocknet. Stundenweit müssen die Leute das Wasser herbeischleppen. Aber auch die Orte mit Wasserleitung leiden große Wassernot. In manchen Orten ist die Gendarmerie angewiesen, den Wasserverbrauch auf das genaueste zu überwachen. Oft müssen, um den nötigen Druck zu erzielen, die Wasserleitungen gedrosselt und abgeperrt werden. Da weiß der Großstädter gar nicht, wie gut er es hat!

*** Speyer, 20. Juli.** Eine Bremer Tabakfabrik erwarb am neuen Rheinhafen größeres Gelände zur Errichtung eines Tabakfabrikgebäudes. In diesem Betrieb, der mit dem Hafen verbunden werden soll, sollen die Rohstoffe fermentiert und zum weiteren Verbrauch vorbereitet werden. Eine Reihe von Arbeitern werden Beschäftigung finden. Von der Niederlassung versprechen sich die Pfälzer Tabakpflanzer mancherlei Vorteil.

